

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

I. Der Feldzug von Ulm im Jahre 1800

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

wurden aus der Schweiz in Ruhequartiere bis an den Lech verlegt) und die militairische wie politische Isolirung der Oesterreicher.

Die Feldzüge von 1800 und 1805 als Material für die Beurtheilung von Ulm.

I. Der Feldzug von Ulm im Jahre 1800.

Im Feldzug 1800 wird Ulm der Rückzugs- resp. Sammelpunkt für eine zwischen dem Bodensee und der Donau mehrfach geschlagene Armee. Es ist interessant, die Operationen flüchtig zu skizziren, weil sie von den bisherigen Operationsbildern namentlich dadurch unterschieden sind, daß die französische Rhein-Armee den oberen Schwarzwald im wesentlichen südlich umgeht und von der Schweiz her vordringt. Wir dürfen wohl kurz an die Situation erinnern, das Ende des Feldzugs 1799 hatte die Machtspähre ungefähr wie folgt vertheilt: Die Resultate, welche Suwarow in Italien erkämpft hatte, waren auch nach seinem unglücklichen, verfehlten Alpenzug festgehalten, das kleine französische Heer daher nur noch auf den genuevisehen Küstenstrich beschränkt, die Schweiz jedoch und das linke Rheinufer bis incl. Mainz in Händen der Franzosen. Der erste Consul hatte sich zwar die obere Leitung der Rhein-Armee vorzubehalten gesucht und deshalb dieselbe auf mehr als 130,000 Mann bringen wollen, um Italien sich an der Donau wieder zu erobern, die wirkliche Stärke war dann aber auf 108,000 Mann gesunken, als Moreau zu Folge seines Protestes unter Bonaparte zu kommandiren, die Leitung behalten hatte. Der Consul aber sammelte bei Dijon ein Reserveheer, dasselbe — was er danach — als Moreau weiter in das Innere der Donauländer vorgedrungen war — von Genf und Lausanne über den St. Bernhard nach Italien führte. Wie bei allen Kriegen zwischen Frankreich und Oesterreich, welche im Donaubecken und in der Poebene zugleich geführt wurden, hatte die Schweiz ein besonderes Interesse für die von Frankreich ausgehende Offensive, weil einerseits durch sie der kürzeste, gesicherte Weg in die oberen Donauländer führt und andererseits die Donau-Armee mit der Po-Armee durch die zur Schweiz gehörenden Alpenpassagen mit einander in Verbindung zu treten im Stande waren. Im weiteren Vordringen zeigte die französische Offensive dann stets das Bestreben, sowohl in Italien als in Baiern die feindlichen Armeen von den Alpenzugängen abzudrängen, während die Oesterreicher, um sich ihrerseits ebenfalls die Verbindung der durch die Alpen getrennten Heere zu sichern, in den graubündner resp. tyroler Gebirgslandschaften — in der Regel sehr verschwenderisch starke Armeen aufstellten. Im Feldzug 1800 kamen die Franzosen den

Oesterreichern mit den Operationen zuvor, im Kriegsplan der Letzteren hatte übrigens ein ganz ähnlicher Calcul gelegen, als der war, den man dann im Jahre 1814 mit der großen Armee inscenirte. Die österreichische Donau-Armee sollte durch die Schweiz, mit dem rechten Flügel über Basel und Belfort vordringen und jenseits der Saone die cooperative Vereinigung der aus Italien vordringenden Armee anstreben.

Die Stellung der französischen Rhein-Armee. Moreau verfügte im April 1800 über 108,000 Mann.

Hievon:

Rechter Flügel (31,800 Mann — Recourbe) an der Ost- und Nordgrenze der Schweiz.

Centrum (26,350 Mann — St. Cyr) zwischen Breisach und Straßburg.

Linker Flügel (20,600 Mann — St. Suzanne) von Straßburg incl. bis Landau.

Reserve (29,000 Mann — Moreau) in der Gegend von Basel.

Außerdem waren in den Festungen und in der Schweiz noch 29,000 Mann vertheilt.

Die Stellung der österreichischen Donau-Armee unter Kray.

Außer den in Vorarlberg, Graubünden und Tyrol vertheilten Truppen des linken Flügels (24,000 Mann), welche nicht in Betracht kommen, verfügte Kray nur etwa über 78,000 Mann, denen gleichzeitig die Beobachtung der Schweizergrenze, wie der Rheinstraße von Basel bis zum Neckar zufiel. Diese waren, noch unvorbereitet, vor Beginn der Operationen, wie folgt vertheilt:

1. Gegen die Schweizer Grenze: a) 14,000 Mann unter Lowrath zur Sicherung der Straßenknotenpunkte von Stockach und Engen, mit ihren Reserven hier, mit ihren Vortruppen von Schaffhausen längs des Rheins und des Bodensees bis Ueberlingen. b) Corps Mauerndorf mit 12,000 Mann zwischen Schaffhausen und Saedingen.

2. Gegen den Elsaß am Rhein: a) Corps Giulay mit circa 4000 Mann bei Freiburg, Posten längs des Rheins, speciell zur Beobachtung des Uebergangspunktes bei Breisach, sowie zur Deckung der Hölzenthalsstraße. b) Corps Riemayer mit 10,000 Mann, die Reserve bei Willstätt und Wodersweier, die Posten zu beiden Seiten von Rehl bis nördlich zum Renchen. Es sicherte speciell die Kinzigthalstraße. c) Corps Starray mit 10,000 Mann in der Rheinthalebene zwischen Renchen und Neckar, die Massen bei Kastadt in der Vereinigung begriffen.

Für diese weit gedehnte Vortruppenlinie blieb nur der Rest von circa 10,000 Mann als Reserve übrig, welcher nothwendigerweise da cantonnirte, wo die durch den oberen Schwarzwald und die Nord-Schweiz gegen die obere Donau zusammenlaufenden Straßen ihre erste

Bereinigung haben, d. h. in Donaueschingen. Indessen war das ganze Defensivsystem mehr gegen einen Angriff vom Rhein aus der Linie Straßburg-Breisach berechnet und die Reserven daher bei Billingen zusammengezogen, ja sogar bis Tübingen hin vertheilt. Indessen hatte man die Magazine doch an oder südlich der Donau angelegt, in erster Linie in Donaueschingen und Stockach, in zweiter in Bieberach und Ulm.

1. Moreau's Offensiv vom oberen Rhein bis Ulm.

Der Operationsplan Moreau's war darauf berechnet, durch ein demonstratives Hervorbrechen mit bedeutenden Massen aus Kehl und Neu-Breisach gegen die westlichen Eingänge des Schwarzwalds, die Concentration der Reserven und des rechten Flügels über die Rheinstraße Basel-Stein in der Landschaft zwischen dem Bodensee und der oberen Donau zu erleichtern.

Hierzu wurde der linke Flügel bei Straßburg, das Centrum bei Neu-Breisach und die Reserve bei Basel zusammengezogen.

Am 25. April debouchirte St. Suzanne mit seiner Masse aus Kehl, drängte das schwache Corps Kienmayer von Willstätt bis Brühl, d. h. bis zum Eingang in das Kinzigthal zurück. Gleichzeitig war auch St. Cyr bei Neu-Breisach über den Strom gegangen, hatte die vorderste Division gegen die überall ausweichenden Truppen Giulays in der Richtung auf Freiburg entwickelt, und dem darauf defilirenden Gros die Direction durch das Gebirge auf St. Blasien (schlechte Nebenstraße) angewiesen. Das Resultat dieser kräftigen Demonstration war das Zurückweichen der drei feindlichen, im Rheinthal postirt gewesenen Corps, so daß Starraz sich hinter der oberen Murg zusammenzog, Kienmayer bis zum Kniebis, Giulay aber durch das Hölenthal bis zur Neustädter Steige zurückgegangen waren, wo sie am 27. April ankamen. Am demselben Tage aber verließ St. Suzanne das linke Rheinufer wieder und schob sich über Straßburg und Neu-Breisach, wo er abermals die Ufer wechselte, hinter das Centrum, welches unter St. Cyr inzwischen St. Blasien erreicht hatte, (29. April). Seit dem 27. hatte auch Moreau mit der Reserve den Vormarsch begonnen und von Basel der Rheinstraße am rechten Stromufer folgend, am 29. Abbrück erreicht, war hier auf die Vortruppen Nauendorfs gestoßen (welcher General seine Massen bis in die Linie Stühlingen-Bonnndorf zurückgenommen hatte) und warf sie am 30. zurück, so daß er bis Thiengen gelangte. Am 31. hatten die Franzosen an allen Punkten die Hauptschwierigkeiten der Schwarzwaldpassage überwunden, ihr linker Flügel (St. Suzanne) von Neu-Breisach über Freiburg durch das Hölenthal marschirt — hatte an diesem Tage ein glückliches Gefecht mit der Arriergarde Giulays bei Neustadt, worauf dieser bis Döggingen replürt war, d. h. auf Donaueschingen; das Centrum warf in seinem

weiteren Vormarsch von St. Blasien auf Stühlingen die von Nauendorf in seiner Defensivlinie Bonndorf-Stühlingen bei Bettmaringen etablirten Zwischenposten zurück, während Moreau mit der Reserve durch die leichte Forcirung des Wuttach-Ueberganges bis Neunkirch gelangt war. Durch diese Vorkbewegung war das fernere Verbleiben des österreichischen Observationscordons längs des Rheins oberhalb von Schaffhausen zur Unmöglichkeit gemacht, so daß am 1. Mai der Rheinübergang auch des französischen rechten Flügels (Recourbe) bei Bieberen und Stein fast ohne Opfer von Statten ging.

Was nun die defensiven Gegenmaßregeln Krays anbetrifft, so hatte dieser General, sobald ihm die Nachrichten von dem Debouchiren der feindlichen in Summa 40,000 Mann betragenden Massen aus Kehl und Neu-Breisach gegen die westlichen Schwarzwaldeingänge zugegangen waren, zunächst am 26. die enge Zusammenziehung der Reserven und einiger Abtheilungen des linken Flügels (Calowrath) bei Donaueschingen und Billingen angeordnet. Die demnächst ankommenden Nachrichten über den freiwilligen Rückzug des feindlichen linken Flügels resp. dessen Rechtsabmarsch durch Kehl Rhein-aufwärts wurden dahin ausgelegt, daß Moreau durch die Schweiz nach Italien abziehen werde und sich durch Demonstrationen habe Lust machen wollen. Mit dem 1. Mai ordnete nun der Feldzeugmeister ein allgemeines Vorrücken an, mit der Absicht zu recognosciren, an diesem Tage aber debüte sich seine Truppenlinie, der wir nicht näher treten wollen, noch vom Bodensee (Stodach) über Donaueschingen bis zur unteren Murg aus, während die französische Armee, numerisch mehr als doppelt überlegen, sich auf einer Frontausdehnung von nur 7 Meilen und zwar zwischen Neustadt und Hohentwiel (Württemberg. Enclave mit Schloß, welches capitulirt hatte) vereinigt befand.

Die Situation spricht so zu Gunsten der Offensive, daß die Resultate, welche aus dem Bedürfniß weiter vorzudringen von der einen Seite und dem andren sich erst über die Situation zu orientiren von Seiten des unvorbereiteten Krays — keine andre seien konnten, als der Rückzug des Letzteren. Dieser war auch am 2. noch nicht beschloffen, als der schwache österreichische linke Flügel vor dem großen Straßknotenpunkt Stodach an dem Bachabschnitt gleichen Namens, die an diesem Tage vereinigten Massen vorwärts, d. h. westlich von dem andren Knotenpunkt Engen standen, der rechte Flügel (Giulay aus dem Hölenthal über Pöfingen replirt) aber bei Pfohren an die Donau lehnte — unweit von Donaueschingen.

Der Raum zwischen dem Bodensee und der oberen Donau beträgt zwischen diesen beiden Bewegungshindernissen, von denen nur der See dann ein absolutes ist, wenn man nicht über ein Flotille von Dampf-, Segel- oder großen Ruderfahrzeugen gebietet, d. h. also zwischen der Stodach-

Mündung und dem Uferwechselfpunkt Geisingen an der Donau etwas mehr als vier Meilen (direct gemessen), etwas weniger zwischen Schaffhausen und Donaueschingen und nur $3\frac{1}{2}$ Meile zwischen Ludwigshafen und Tuttlingen.

Eine Armee, die aus dem oberen Schwarzwald debouchirt, trifft also sobald sie nach den heutigen Auffassungen eine große ist — auf ein Defilee im weiteren Sinne und ist erst nach 3—4 Märschen fähig, sich jenseits desselben zu entwickeln. Unfähig zu umgehen, ist sie auf die Frontalwirkung angewiesen, wobei sie mit der Defensiv den Vortheil gemeinsam hat, den Flügeln Anlehnung geben zu können. Die Defensiv wäre nur dann von vornherein bevorthelt, wenn sie — zugleich als Reduit für die Schwarzwaldvertheidigung — auf den Donaueschingen nördlich und westlich umgebenden Höhen eine Festung zur Verfügung hätte, weil sie ihre Truppen dann mehr bei Engen und Stockach vereinigt zu halten im Stande sein dürfte. — Von diesen beiden Punkten, von welchen so viele Gefechte und Schlachten die Namen haben, ist der erstgenannte dann der wichtigere, wenn die Action mehr an die Donau selbst gefesselt ist, während die Bedeutung der Defileen bei Stockach abgesehen von ihrem größeren Werth als Straßensammelpunkt namentlich dann hervortritt, wenn die auf den Rhein basirte Offensive das Abdrängen der Defensivarmerie von Borsarlberg und Tyrol anstrebt. In dieser Lage war Moreau. Ueberdies entschied in dieser der Besitz der Straßenausgangspunkte bei Stockach auch gleichzeitig über den von Engen; — sich des ersteren zu bemächtigen, ließ Moreau am 3. seinen starken rechten Flügel aus der Gegend von Singen avanciren, dessen dreifacher Ueberlegenheit es noch an demselben Tage gelang, den Feind zum Aufgeben von Stockach zu veranlassen. Gleichzeitig hatte Moreau's Centrum sich in der Richtung auf Engen vorgeschoben, in dessen Vorterrain eine Menge einzelner Postengefechte sich entsponnen, welche — nicht minder opfervoll und nachtheilig als das bei Stockach — den Feldzeugmeister veranlaßten: in der Nacht vom 3. zum 4. den Rückzug auf Möskirch anzutreten, während sein an die Donau detachirter rechter Flügel ohne Gefecht bis Geisingen replirte war. — Hierher folgte letzterem St. Suzanne, der die Höllenthalstraße marschirt war und nun den Fluß links aufwärts dem Feinde gefolgt war. —

Weder den weiteren Maßnahmen Moreau's noch den Anordnungen Krays für den Rückzug nach Ulm — sind wir geneigt zu folgen und erwähnen nur, daß das österreichische Gros am 4. abermals bei Möskirch ein nachtheiliges Gefecht hatte, dem es sich in der darauf folgenden Nacht entzogen hatte, um bei Laiz und Siegmaringen ohne vom Feinde belästigt zu werden, auf das linke Donauufer zu gehen (7. April). Moreau war nicht gefolgt, hatte sich vielmehr in der Richtung auf die Aller weiter ausgedehnt, jedoch nicht schnell genug, um einen abermaligen Uferwechsel Krays

in der Nacht zum 8. bei Niedlingen zu verhindern. Mit diesem Manöver beabsichtigte der Feldzeugmeister sich wieder mehr in Verbindung mit den Corps in Graubünden zu setzen und wenn möglich in einer Stellung hinter der Rieß, welche er gleich danach bezog, die Magazine von Bieberach zu decken. —

Die französischen in dem Raum zwischen Niedlingen und Wurzach vordringenden Avantgarden stießen am 9. auf den Rießabschnitt, drängten überall die österreichischen Vorposten zurück und veranlaßten Kray ohne sich auf ein Gefecht einzulassen, den Rückzug über Ochsenhausen auf Memmingen fortzusetzen. Von hier aus wurde dann das rechte Ufer aufwärts in einem Gewaltmarsch Ulm am 10. erreicht und gleichzeitig die Wiedervereinigung mit dem äußersten rechten Flügelcorps Starray, welches gleich nach dem Rheinübergang des Feindes angewiesen worden war, von der Murg, wo es sich damals gesammelt hatte, über Tübingen, Urach und Blaubeuren sich direct nach Ulm zurückzuziehen.

2. Moreau's Offensive — bei Ulm festgehalten.

Die geschlagene österreichische Armee — trotz der inzwischen geschehenen Verstärkungen durch belgische und württembergische Truppen nur noch 42,000 Mann Infanterie, 20,000 Pferde stark, — war somit im Wesentlichen am 10. in der Nähe der Festung wieder vereinigt, suchte hier die ihr sehr nothwendige Ruhe und Reorganisation mit der Aussicht, durch ein vorläufiges Verweilen in und bei der Festung den Feind von einem weiteren Vordringen Donau-aufwärts abzuhalten. —

Wir haben nun zu untersuchen, wie weit dieser Calcul in dem factischen Verlauf der Dinge von Seiten des Feindes Berücksichtigung gefunden hat. —

Die Festung Ulm hatte bis zum Feldzug 1797 nur am linken Ufer aus einer Stadtumwallung bestanden, Erzherzog Carl aber schon damals weitere Fortificationen ausführen lassen, so daß nunmehr ein Brückenkopf am rechten Ufer angelegt worden war und einige von den die kleine Ebene umgebenden kahlen Höhen Erdwerke erhalten hatten. — Kray legte innerhalb dieser Enceinte eine starke Besatzung und sicherte sich die Brücken bis incl. Günzburg hinab durch starke Postirungen.

Außerdem ward für eine Masse von 8 Bataillonen und 46 Escadrons ein Lager südlich von Günzburg in dem Donau-Günz Winkel etablirt, von wo aus die Cavallerie südwärts nach Krumbach und von hier noch weiter in der Richtung auf Mindelheim *rc.* detachirte, d. h. also gegen die Straße von Memmingen nach München, auf welcher Moreau eventuell vorrücken konnte. In diesem Fall wurde Kray's Position bei Ulm — zu einer Flankenstellung. — Am linken Ufer lagerte eine kleinere Abtheilung

bei Bemaringen ($1\frac{3}{4}$ Meilen nordwestlich der Festung) mit Posten längs des bewaldeten Grundes, der sich zum Blauthal hinabsenkt. —

Was Moreau anbetrifft, so war sein rechtes Flügelcorps schon über die Iller hinweg bis Memmingen vorgerückt, während Groß und Reserve am 11. und 12. das linke Ufer dieses Flusses von Merraichheim bis zu dessen Mündung besetzten, der abgesonderte linke Flügel (Suzanne) aber jenseits der Donau schon am 10. bis an den unteren Schmiechen dem Feinde gefolgt war. Von Seiten des Letzteren geschah auch die Besetzung der Brücke von Ehingen. — Die Gesamtstärke der französischen Armee betrug in Folge der Verluste, sowie beträchtlicher Abgaben an die Armee Bonaparte's (aus der Schweiz über den Bernhard nach Italien) nur noch etwa 82,500 Mann.

Moreau's Speculation ging dahin, durch die Fortsetzung seiner Bewegung gegen den Lech den Feind zum Verlassen der Stellung bei Ulm zu bewegen. Demgemäß sollte der abgesonderte linke Flügel (16,000 Mann unter Suzanne) am linken Ufer verbleiben und durch eine Vorbewegung von dem Schmiechenabschnitt gegen Ulm zu beiden Seiten der Blau — den Feind in Ulm zunächst festhalten und beschäftigen, um hierdurch den Marsch der Massen zur Erreichung der Ulm-Augsburgerstraße zu sichern. — Dieses Manöver kam am 14. soweit zur Ausführung, daß der rechte Flügel von Memmingen in der Richtung auf Mindelheim bis an die östliche Günz, die Reserve bis in die Gegend von Babenhausen und das Centrum mit Ausnahme einiger an der Iller zur Beobachtung von Ulm zurückgelassenen Abtheilungen bis nach Roggenburg und Weißenhorn rückten. —

Indessen kehrten vom Centrum schon am 16. zwei Divisionen wieder an das linke Ufer der unteren Iller zurück, weil der abgesonderte linke Flügel durch Truppenansammlungen von der Festung her bedroht schien.

Wirklich brach Kray mit ca. 20,000 Mann an diesem Tage gegen das isolirte Corps Suzanne zwischen der Donau und der Blau, also über den Kuhberg mit einem Offensivstoß — Terrain gewinnend vor, und es war nur die Schuld mangelhafter Energie einzelner Unterführer, daß Suzanne nur mit einigen Opfern davon kam.

Das Resultat dieses Ausfalles war aber, daß Moreau die Bewegung gegen den Lech hin aufgab, nur seinen rechten Flügel jenseits der Iller stehen ließ, den größten Theil seines Centrums aber, wie auch die Reserve zwischen dem 17. und 19. über Göglingen auf das linke Donauufer führte und hier seinen Massen eine Stellung um die Nordfront der Festung anwies, welche sich von Bernstadt (nördlich von Ulm) über Wippingen und Ehingen bis zur Donau ausdehnte. — Kray mußte demnach auf einen Sturm gefaßt sein und entfaltete bedeutende Bruchtheile seiner Armee auf dem die Festung umgebenden Höhenkranz, mit den Massen auf dem

Michelsberg, bei Jungingen und Lehr, um sich für alle Fälle die Straße nach Nördlingen zu sichern. —

Moreau gab auch den Angriff auf, schob seit dem 20. seine ganze Armee wieder auf das rechte Donauufer (oberhalb der Illermündung) und nahm sofort seinen demonstrativen Rechtsabmarsch an den Lech wieder auf. Auch der linke Flügel war gefolgt und lagerte zunächst im südwestlichen Donau=Iller-Winkel, — Ulm beobachtend, während der rechte die Tete nahm und sich langsam so vorschob, daß am 27. Landsberg am Lech und am nächsten Tage Augsburg besetzt wurden.

Kray, dessen Verbindungen längs des anderen Ufers nun nicht mehr gefährdet waren, hatte die Masse seiner Truppen nunmehr wieder auf das rechte Donauufer nehmen können, und folgte den Bewegungen des Feindes nur durch starke Recognoscirungen, welche von den Lagern bei Ulm und dem beträchtlich verstärkten bei Günzburg nach allen Richtungen südwärts vorgeschoben wurden.

Um sich bei seiner beträchtlichen Ausdehnung (vom Lech bis über die Iller hinaus an die Donau) etwaigen Offensivstößen Krays zu entziehen, war dann am 30. Mai ein Zurücknehmen der französischen Divisionen südwärts bis Pfaffenhäusen, Babenhäusen, Illeraichheim, Schwendy und Balthringen ausgeführt worden, so daß andererseits die österreichischen Vortruppen dann bis Wiesenbach an der Günz, Ingstetten, Gannertshofen, Tiefenbach, Brandenburg (beide letzteren nahe der Iller), Bühl, Laupheim folgten und ihren rechten Vorpostenflügel bis zur Mündung vorschoben. Die geringe Stärke der Franzosen am linken Illerufer (nur circa 13,000 Mann) veranlaßte den Feldzeugmeister am 5. Juni in drei Kolonnen mit 30,000 Mann einen großen Ausfall in der Richtung auf Ochsenhausen zu machen, welcher die Teten bis an diesen Ort (5 Meilen von Ulm, direct gemessen) gelangen ließ, namentlich auch mit der Tendenz wirken sollte: Moreau für seine Rückzugslinie besorgt zu machen, fernere Bewegungen gegen den Lech einzustellen, den Feind jedenfalls hinzuhalten, — der aber ohne Resultate und nicht ohne Opfer verlief.

Diese nachtheiligen Ereignisse an Kray's rechtem Flügel, wie ein am 12. begonnenes allgemeines Vorrücken der französischen Vortruppen — war der Grund, daß Kray die Truppen dieses Flügels sehr nahe an die Festung zurückzog und daß andererseits auch Starray mit seinem Gros (linker Flügel) bis in das Günzburger Lager replirte.

Diesen Bewegungen folgte unmittelbar ein allgemeines Rechtschieben der französischen Corps. Moreau gab die bisher wirkungslosen demonstrativen Bewegungen gegen den Lech hin auf, welche nach einer Dauer von vier Wochen natürlich ihren Effect verlieren mußten, concentrirte — mit Ausnahme eines 13,000 Mann starken Corps, das zu beiden Seiten der Iller vor Ulm zurückbleiben sollte — seine Massen zum 15. bei

Burgau und veranlaßte hierdurch ohne Gefecht den Uferwechsel Starray's. General Starray war nämlich sofort aus seinem Lager über die Günzburg-ger Brücken auf das linke Donauufer gegangen, hatte sein Gros bis hinter die Brenz nach Gundelfingen geführt, im Uebrigen aber die (zerstörten) Uebergangspunkte von Günzburg aus bis incl. Donauwörth mit kleinen Abtheilungen besetzen lassen.

Die Bewegung Moreaus auf Burgau hatte den Zweck, zwischen hier und Donauwörth einen Uebergang zu finden — mit der Absicht, durch einen Uferwechsel den Feind für seine längs des Nordufers gehenden Verbindungen besorgt zu machen und ihn endlich zu bewegen, von Ulm abzuweichen. Was er dabei trotz seiner numerischen Ueberlegenheit selbst riskirte — ist nicht unsere Aufgabe zu untersuchen. Günzburg ward am 16. von Truppen des französischen linken Flügels besetzt, Moreau fand es aber besser, weiter unterhalb nämlich bei Blindheim und Hühstadt überzugehen, weil diese Punkte weniger bewacht zu sein schienen. Unter gleichzeitigen Demonstrationen an den anderen Passagepunkten wurden hier am 19. unter dem Schutz von hinübergeschwommenen Tirailleurs die Brücken wieder hergestellt. Der Uebergang Moreaus geschah hier, wie danach bei Lauingen und Dillingen, auch wurden überall die feindlichen Detachements auf Gundelfingen, von wo Starray vergeblich vorgeückt war, zurückgedrängt. Während der diesem Donauübergang vorangehenden Demonstrationen und Gefechte hatte Kray seinerseits bereits die Truppen des rechten Flügels ganz durch Ulm auf das Nordufer zurückgezogen und sofort einen Theil zur Unterstützung an Starray abgeschickt, sowie von Gundelfingen die Meldung von dem Donauübergang der Franzosen eingetroffen war. Diese Verstärkungen (mehrere Divisionen) rangirten am 20. hinter den am Thaleingang der Brenz bei Gundelfingen ausgebreiteten Truppen Starray's — bis Herbrechtingen zurück — während der Rest des linken Flügels vom Feldzeugmeister selbst zwischen Asper und Elchingen bereit gestellt wurde, um thalabwärts eventuell offensiv gegen die Franzosen vorgeführt zu werden, welche noch nicht vollständig am diesseitigen Ufer entwickelt waren. Ulm hätte als besestigter Manövrirpunkt einen noch erhöhteren Ruf erhalten, wenn Kray sich nun factisch mit Erfolg auf Moreau geworfen und seine übergegangenen Truppen wieder zurückgeworfen hätte. Freilich bleibt zu bezweifeln, ob dann nicht Kray doch zu dem Entschluß veranlaßt worden wäre: in der Festung eine Garnison zu lassen und über Nördlingen und Ingolstadt abzuweichen, — wie das denn nun eintrat. Der Feldzeugmeister nämlich ließ Starray vorläufig gegenüber Moreau bei Gundelfingen stehen und dirimirte alle übrigen Corps in forcirten Märschen nach Nördlingen, wo sie vom 23. bis 24. rasteten, zu welcher Zeit die Nachhut noch den Brenz = Abschnitt festhielt und dann am 25. über Neresheim, heftig gedrängt, folgte. Da Moreau je-

doch drei Tage fast unthätig im Donauthal mit den Massen stehen blieb, so verstand sein Gegner sich ohne bedeutende Verluste von Nördlingen auch ferner abzuziehen und schon am 26. bei Neuburg wieder auf das rechte Stromufer zu gehen. Es war durchaus nicht nöthig, daß er gleich danach am 27. wieder aufbrach, um — nicht gedrängt — die Wälle der leichtbefestigten Stadt Ingolstadt zu suchen, noch viel weniger, daß er hier abermals die Ufer wechselte (28. Juni), um sofort am 29. bei Neustadt und Bohnburg wiederum auf das rechte Ufer zu gehen und von hier über Landshut direct den schützenden Sinn zu suchen.

Ulm und Ingolstadt wurden demnächst eingeschlossen, jedoch später durch das Tractat vom 20. September, welches den inzwischen verlaufenen Waffenstillstand verlängerte, an die Franzosen ausgeliefert.

Die Fortsetzung des Feldzuges zu verfolgen, liegt außerhalb unserer Aufgabe, unsere Reflexionen, den Werth der Festung Ulm betreffend — schieben wir aber bis nach Ausgabe noch anderer Materialien, d. h. bis zu dem Abschnitt: „Der Feldzug von 1805“ hinaus.

II. Der Feldzug von Ulm im Jahre 1805.

1. Die Situation vor Ausbruch des Feldzuges.

Wir erinnern daran, daß Napoleon erst vor Ende August 1805 den Plan einer Invasion nach den britischen Inseln aufgegeben und nun seine hierfür bereiten Truppenmassen von den Gestaden der Nordsee und des Kanals an den Main und den Rhein heranzuwerten hatte. — Die 20,000 Franzosen, die in dem occupirten Hannover, die 20,000 — welche in Holland bei Utrecht standen und die 110,000 Mann, welche bei Boulogne lagerten resp. cantonnirt waren, und selbst die bei Bayonne vereinigten 14,000 Mann waren ohne möglichst großes Geräusch — nunmehr gegen Oesterreich zu entwickeln, durch die Donauländer gegen Wien, — möglichst bevor die österreichische Armee noch von jenen russischen Reserven unterstützt werden konnte, die man im Anmarsch wußte. Indem der französische Kaiser sich politisch die Alliance der süddeutschen Staaten sicherte und dadurch in Summa eine Macht von 200,000 Mann in Aussicht bekam, waren seine Corps unter verschiedenen Bezeichnungen derart in Marsch gesetzt worden, daß die bisher in Holland und Frankreich versammelt gewesenen großen Massen am Rhein von Schlettstadt bis Mainz am linken Ufer aufzumarschiren hatten, während in der Mainlinie sich zwischen Bamberg und Würzburg 20,000 Bayern sammelten und hier das von Göttingen in Marsch gesetzte französische Occupationsheer erwarteten — bei Würzburg. Das bei Bayonne postirt gewesene Corps — nach Basel dirigirt — konnte vor Anfang October daselbst nicht eintreffen, während der Auf-